



## Gottesdienst am 24.05.2015

4. Mose 11 in Auszügen

Prediger/Predigerin: Pfarrerin Elke Mielke

---

Liebe Gemeinde,

für Menschen, die in unserer Landeskirche mit kirchlicher Verwaltung zu tun haben – dazu gehören auch Presbyterien - gibt es zurzeit ein Reizwort. Den einen treibt es Schweißperlen auf die Stirn, anderen auch Zornesröte ins Gesicht. Kaum einen lässt es kalt. Das Wort heißt: „Verwaltungsstrukturreform“.

Spätestens zum 1. Januar 2017 soll es nach dem Willen der Landeskirche in jedem Kirchenkreis nur noch e i n e Verwaltung, e i n Verwaltungsamt, geben. Da müssen jetzt all die Gemeindeämter und Gemeindebüros, die einzelne Gemeinden haben, zu einem einzigen großen Amt zusammengefügt werden.

Wenn das dann in spätestens 1 ½ Jahren, angestrebt ist bei uns sogar schon der 1. Januar 2016, umgesetzt wird, dann hat das einen gewaltigen Vorlauf gehabt. Steuerungs- und Lenkungsgruppen haben dann mehrere Jahre lang immer wieder getagt, Stundenkontingente wurden berechnet, Workshops für die Mitarbeitenden wurden angeboten, Personalgespräche geführt, Projektgruppen haben Vorschläge erarbeitet, eine Unternehmensberatung wurde eingeschaltet, Bedarfe der Gemeinden und Wünsche der Verwaltungsmitarbeitenden wurden abgefragt – und wieder und wieder wurde gerechnet, was das alles kosten wird und wie die Kosten zu verteilen sind. Die einen, die finanzielle günstiger weg kommen, freuen sich. Die anderen, die mehr bezahlen müssten, gehen auf die Barrikaden. Folge: neue Vorschläge. Und so weiter. Ein gewaltiges Projekt.

Von einer Verwaltungsstrukturreform berichtet auch unser heutiger Predigttext.

Es ist allerdings eine VSR der ganz anderen Art.

Wir hören davon in einer ziemlich abgelegenen Ecke unserer Bibel: im 4. Buch Mose im Alten Testament.

Diese VSR betrifft die Leitung und die Ordnung im Volk Gottes. In rekordverdächtig kurzer Zeit wird sie umgesetzt. Und die Aufgabe der Steuerungsgruppe übernimmt einer ganz allein: der Geist Gottes.

Also, gewissermaßen: eine pfingstliche Verwaltungsstrukturreform.

Ich lese aus 4. Mose 11.

**Mose war verstimmt und sagte zum Herrn: Warum hast du deinen Knecht so schlecht behandelt und warum habe ich nicht deine Gnade gefunden, dass du mir die Last mit diesem ganzen Volk auferlegst? Habe denn ich dieses ganze Volk in meinem Schoß getragen oder habe ich es geboren, dass du zu mir sagen kannst: Nimm es an deine Brust, wie die Amme den Säugling, und trag es in das Land, das ich seinen Vätern mit einem Eid zugesichert habe?**



**Woher soll ich für dieses ganze Volk Fleisch nehmen? Sie weinen vor mir und sagen zu mir: Gib uns Fleisch zu essen! Ich kann dieses ganze Volk nicht allein tragen, es ist mir zu schwer. Wenn du mich so behandelst, dann bring mich lieber gleich um, wenn ich überhaupt deine Gnade gefunden habe. Ich will mein Elend nicht mehr ansehen. Da sprach der Herr zu Mose: Versammle siebzig von den Ältesten Israels vor mir, Männer, die du als Älteste des Volkes kennst und die sich bewährt haben; bring sie zum Zelt der Begegnung! Dort sollen sie sich mit dir zusammen aufstellen. Dann komme ich herab und ich nehme etwas von dem Geist, der auf dir ruht, und lege ihn auf sie. So können sie mit dir zusammen an der Last des Volkes tragen und du musst sie nicht mehr allein tragen. Mose ging hinaus und teilte dem Volk die Worte des Herrn mit. Dann versammelte er siebzig Älteste des Volkes und stellte sie rings um das Zelt auf. Der Herr kam in der Wolke herab. Er nahm etwas von dem Geist, der auf Mose ruhte, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in prophetische Verzückung, die kein Ende nahm.**

Liebe Gemeinde,  
das Volk ist unzufrieden, Mose ist frustriert und Gott ist zornig.  
Eine zutiefst verfahrenere Situation.

Uns reicht's. Jeden Tag dasselbe. Dieselbe Wüste. Dieselbe Sonne. Dasselbe Programm: laufen, laufen, laufen. Und immer dasgleiche auf dem Teller. Manna. Immer nur Manna. Was einst als wunderbares Himmelsbrot gelobt wurde, ödet sie nur noch an. Sie zählen sich die Köstlichkeiten Ägyptens auf. Sie zählen sich auf, was es für tolle Sachen gab, als man noch Sklave in Ägypten war – und dabei läuft ihnen das Wasser im Mund zusammen. Sie sagen: Wisst ihr noch? Damals gab's Fische, Kürbisse, Melonen, Lauch, Zwiebel und Knoblauch. Abwechslungsreiche Frischkost. Und jetzt? Manna. Jeden Tag. Nur Manna. Nicht auszuhalten. Nicht der Mangel an Nahrung macht sie unzufrieden, sondern der Überdruß. Immer dasselbe. Sogar auf dem Teller. Wir wollen frisches Gemüse. Wir wollen Fleisch. Und wir wollen Abwechslung. Die Freiheit kann uns gestohlen bleiben, wenn wir uns langweilen. Und was soll uns die Freiheit, wenn der Lebensstandard nicht steigt?! Uns reicht's!

Mir reicht's. Ich will nicht mehr. Ich habe diesen ständigen Ärger so satt. Nur Unzufriedenheit, nur Klagen, immerzu neue Beschwerden, diese Nörgelei, das ständige Gemeckere. Und jeder läßt seinen Frust bei mir ab. Ich kann für alles herhalten. Mose hier und Mose da. Mose, mach mal. Mose, kümmere dich. Immer beschwichtigen. Immer ausgleichen – zwischen diesem Volk und seinem Gott. Immer wissen sie alles besser. Immer machen sie mir das Leben schwer.

Ich habe diesen Job nie gewollt. Ich habe es von Anfang an gesagt, dass ich dafür nicht der Richtige bin. Aber jetzt ist Schluss. Ich lege mein Amt nieder.

Mose ist es leid, der Babysitter dieses ständig quengelnden Volkes zu sein.

Manchmal ist der Gegenwind einfach zu groß und Gott ist zu klein.

Mose findet, es ist an der Zeit, dass jetzt er sich mal beklagt. Bei Gott.

Und was passiert?

Er rennt bei Gott offene Türen ein.

Ja, da ist Gott seiner Meinung: So, wie es ist, ist es nicht gut. So kann es nicht weiter gehen. Eine andere Ordnung, eine andere Leitungsstruktur muss her. Und sie wird umgehend eingerichtet. Moses Entlassungsgesuch wird nicht angenommen. Aber er wird entlastet.

Die Verantwortung wird geteilt. Der Heilige Geist liebt den Plural.

Der Geist, der auf Mose ruht, der ihn befähigt, dieses Volk zu führen, der wird geteilt. Mose bekommt 70 Mitstreiter, die von Gott für diese Aufgabe ausgerüstet werden. Ausgerüstet mit Gottes Geist.

Die „Verzückung“ – eigenartiger Begriff – ist Zeichen für die Gegenwart dieses Geistes. Aber das Ziel der Geistesgabe ist nicht die „Verzückung“, Ziel ist: Sie sollen Mose helfen, die Verantwortung für das Volk zu tragen.

Gott will auch nicht, dass einer alles tut, sondern dass alle etwas tun.

Er will auch nicht, dass wenige viel tun. Nein, Alle sollen etwas tun. Der Heilige Geist liebt den Plural.

Das ist Gottes Vision von Gemeinde, die schon in dieser sehr alten Geschichte aufleuchtet. Und dann wieder, noch viel deutlicher, in Apg 2.

Auf allen lässt sich der Geist nieder. Nicht ein Apostel mehr und ein anderer weniger. Alle gleich. Es gibt nicht „geistliche Menschen“ und „noch geistlichere Menschen“.

Es gibt verschiedene Gaben – ja. Aber es ist ein Geist. Jeder Christ kriegt ihn. Jeder Christ hat ihn. Jeder hat gleich viel. „Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes.“ Nicht einige voll, einige halb- und einige viertelvoll. Alle gleich viel. Alle „voll“.

Das ist nicht so: Manche haben viel Geist, sagen wir mal: 90 % – die werden dann Apostel, oder Bischof, Evangelisten, die die Massen begeistern, oder Papst. Und andere haben eben weniger Geist, die werden dann zum Beispiel Hauptpastor am Hamburger Michel oder am Berliner Dom. Mit wiederum etwas weniger Geist kannst du dann vielleicht Dorfpfarrerin werden. Und die, die noch etwas weniger abbekommen haben bei der Geistverteilung, die können dann vielleicht Besuche machen oder Organist werden, etwas in der Art. Das ist eine ganz unbiblische Vorstellung. Das ist – nach biblischen Maßstäben – so was von absurd! Alle bekommen den Geist, heißt es in der Pfingstgeschichte. Alle haben ihn. Alle ein volles Maß, alle voll des Geistes.

Jemand hat einmal gesagt: Pfingsten ist Weihnachten hoch 2.

An Weihnachten, da hat Gott sich als Kind in eine Krippe gelegt. In e i n e Krippe.

Pfingsten legt Gott sich in ganz viele Krippen. Er nimmt mit seinem Geist Wohnung in deinem und meinem, in unser aller Leben. Ganz viele Krippen.

Und er ist da, in deinem und meinem Leben, nicht nur ein Gast, er zieht da ein.

Es ist nicht wie im Tischgebet: Komm, Herr Jesus, sei du unser Gast! Das stimmt nämlich nicht. Er ist kein Gast. Er will bleiben. Er hat nicht vor, wieder zu gehen. Er zieht ein. Du bist jetzt nicht mehr allein im Haus deines Lebens. Nie mehr.

Heiliger Geist, Pfingsten, heißt: Gott ist bei dir eingezogen. Ins Haus deines Lebens. Nicht auf Probe. Nicht ein bisschen, Ganz. Alle „voll“ des Geistes.



Dieser Heilige Geist liebt mündige Menschen.

Er macht Menschen mündig.

Der Heilige Geist lehrt, befähigt Menschen zur Mündigkeit. „Er wird euch alles lehren“, sagt Jesus über ihn mehrfach in den Abschiedsreden nach dem Johannesevangelium. Der Heilige Geist ist ein großer Pädagoge, ein einfühlsamer Mentor, ein hochkompetenter Coach. Unter seiner Leitung werden wir nicht Zuschauer und nicht gelegentlicher Gast, nicht Besucher von Veranstaltungen, nicht Konsumenten von gemeindlichen Angeboten, nicht Schiedsrichter, Zaungäste, Grenzgänger. Sondern wir werden mündige Jünger und Jüngerinnen Jesu mit Verantwortung.

Natürlich können sich auch mündige Menschen ab und zu kindisch benehmen – und sie tun's auch. Und natürlich kann man sich vor Verantwortung auch drücken. Das tun wir ja auch gelegentlich. Aber man hat sie trotzdem.

Der Heilige Geist liebt und macht mündige Menschen. Mündige Christenmenschen, die sich nicht – wie die unzufriedenen Israeliten damals - aufführen wie „nackte Spatzenjunge, die den Schnabel aufsperrt und nichts anderes erwartet als eine göttliche Fütterung“ (Fulbert Steffensky).

Der Heilige Geist liebt und macht mündige Menschen. Wie damals diese 70.

Und der Heilige Geist setzt Kräfte frei.

Echte Kräfte !!!

Am Ende unseres Kapitels wird eine kleine Begebenheit am Rande erzählt, die will ich ihnen nicht vorenthalten.

Zwei von den ausgewählten 70 Männern haben nicht richtig aufgepasst und sind nicht mit den anderen zum Zelt hinausgegangen. Aber als die 68 am Zelt den Geist bekommen, da nimmt er auch Besitz von diesen beiden im Lager - Eldad und Medad heißen sie. Und sie geraten in Verzückung. Sie benehmen sich so eigenartig, sie sind so sehr aus dem Häuschen, dass Josua zu Mose läuft und ihm aufgeregt sagt, er müsse schnell kommen und die beiden wieder auf den Teppich bringen.

Aber Mose hat gar keine Bedenken, im Gegenteil: „Wollte Gott, dass alle im Volk Propheten wären und der Herr seinen Geist über sie kommen ließe!“

Der Geist Gottes setzt echte Kräfte frei – und das ist Josua wohl ein bisschen unheimlich. Wo soll das denn hinführen? Wie kriegen wir die denn wieder unter Kontrolle?

Der Geist Gottes sorgt für Durcheinander. Aber: „Ein wenig Überschwang ist für das Volk Gottes nicht so bedrohlich wie dauernde Unterkühlung!“ (Theo Sorg)

Der Gefahr überhitzter Verzückung müssen wir in unseren landeskirchlichen Breiten wohl wirklich nicht fürchten. Eher gehören wir da schon zur Risikogruppe derer, die an dauernder geistlicher Unterkühlung leiden. Deshalb sollten wir um den Geist Gottes bitten, denn: Gottes Geist ist alles andere als unterkühlt. Gottes Geist macht lebendig. Immer.

Die Grundbedeutung des alttestamentlichen Wortes für Geist lautet: Wind.

Der Heilige Geist ist ein frischer Wind und er sorgt für frischen Wind.

Im angelsächsischen Raum hat man einen Begriff geprägt, der inzwischen auch bei uns Eingang gefunden hat. Wenn es um Gemeindeentwicklung, Gemeindeaufbau geht und um neue Formen, die Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, dann spricht man von „fresh

expressions of church“ – neuen, „frischen“ Ausdrucksformen von Kirche. Das hat Josua wohl auch gedacht: Ganz schön „fresh“, was diese beiden Männer Eldad und Medad, getrieben vom Geist Gottes, da veranstalten. Es war ihm wohl ein bisschen arg „fresh“. Aber das ist ganz auf der Linie des Geistes Gottes.

Er kann ganz sicher beides: bewegen und bewahren. Der Geist Gottes ist gewiss nicht nur da am Werk, wo Menschen aus dem Häuschen sind. Er kann gewiss beides bewirken: die sachliche Planung und den spontanen Einfall, die nüchterne Analyse und die begeisternde Vision, nachdenkliche Besonnenheit und kühnen Wagemut. Im einen wie im anderen ist er am Werk. Aber immer bringt er „frischen Wind“ in unser Leben und in unsere Gemeinde. Und den brauchen wir. Amen.